

Timothy Michael Law, *Origenes Orientalis. The Preservation of Origen's Hexapla in the Syrohexapla of 3 Kingdoms* (De Septuaginta Investigatione 2, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011. Pp. 383. ISBN 978-3-525-53405-2. Hardcover, €99.95.

- [1] Die unter einem etwas weit greifenden Obertitel veröffentlichte Studie des mit dem Oriental Institute der Universität Oxford verbundenen Gelehrten ist ein vorbereitender Band für die von Law zu erwartende kritische Ausgabe der Syrohexapla zu 3Reg. Laws Buch ist der Frage gewidmet, inwieweit die Einschätzung der Syrohexapla als verlässlicher Quelle zur Rekonstruktion der 5. Spalte der Hexapla des Origenes zu Recht besteht. Vf. untersucht dies am Beispiel des 3. Königbuches u.a. anhand der Frage, inwieweit in der einzigen syrohexaplarischen Handschrift dieses biblischen Buches (Br. Lib. Add. Ms. 14437) die anderweitig asterisierten oder obelisierten Lesarten in eben dieser Weise gekennzeichnet wurden oder nicht (29), und korreliert die Ergebnisse mit der unterschiedlichen anderweitigen Bezeugung der in Frage stehenden Lesarten. Im Eingangsteil (15–43) charakterisiert er die Syrohexapla als eine sehr eng an der griechischen Vorlage orientierte Übersetzung, vermutlich zu dem Zweck entstanden, die von der Peschitta abweichende Textgrundlage der mittlerweile ins Syrische übersetzten Kommentare von Theodor von Mopsuestia kohärent zur Verfügung zu haben. In einigen wenigen Fällen werden lukianische Lesarten anonym an den Rändern notiert (25). Das genannte Manuskript vergleicht Law mit dem von Paul de Lagarde edierten Text der Syrohexapla, mit dem MT nach BHS, mit Codex Alexandrinus und in den kai-ge-Abschnitten zusätzlich mit dem Antiochenischen Text (ed. N. Fernández Marcos/J.R. Busto Saíz), ebenfalls mit dem von C. Van der Eynde herausgegebenen Kommentar zum Alten Testament von Īšō 'dād von Merv.
- [2] Das zweite Kapitel (44–117) listet die korrekt wiedergegebenen asterisci in Syh auf. Von den 170 in Syh asterisierten Lesarten sind 156 auch in griechischen Handschriften asterisiert, bei 14 Lesarten fehlt diese Charakterisierung. In 3Reg ist Syh ein weitaus besserer Zeuge für die hexaplarische Tradition als in 4Reg. Es sind auch Ergebnisse für die Textkritik der Septuaginta insgesamt zu notieren: Codex Alexandrinus ist für 3Reg, anders als für 1Reg, ein zuverlässiger Zeuge hexaplarischer Tradition; der Antiochenische Text bietet nur in ca. 54 % Annäherungen an die hexaplarische Tradition. Das bis heute in mehreren Fällen ungelöste Problem der divergierenden Anordnung mancher Textpassagen in 3Reg wirkt auch in die Fragestellung dieser Studie hinein. Origenes hat den asteriscus auch da benutzt, wo Textpassagen in eine neue Position analog dem MT zu stehen kamen.
- [3] Das etwas andere Bild bei den obelisierten (dazu das dritte Kapitel: 118–178) Lesarten in Syh (von 215 solcher Lesarten werden in der griechischen Tradition nur 104 von einigen Zeugen tatsächlich ausgelassen) erklärt sich durch die Scheu der Abschreiber, an heiligen Texten Auslassungen vorzunehmen (177). Die diesem Befund entgegenstehenden Aufstellungen für 4Reg von D.G. Deboys glaubt Law emendieren zu müssen (178).
- [4] Das vierte Kapitel (179–254) ist den nicht akkurat markierten textkritischen Zeichen gewidmet. 37 asterisierte, 44 obelisierte Lesarten sind teilweise falsch markiert, sei es in der Handschrift, sei es in den kritischen Editionen. Im Folgenden informiert Law über fehlende asterisci, obeli und metobeli, die in den

kritischen Editionen teilweise nachgetragen wurden, sowie über unnötig oder falsch gesetzte Zeichen.

- [5] Das fünfte Kapitel (255–316) ist den Lesarten gewidmet, die in Syh namentlich Aquila, Symmachus oder Theodotion zugewiesen werden. Hier unterscheidet Law zwischen Lesarten in textu und in margine, weil letztere aus anderen Quellen als aus Origenes stammen. In den Lesarten in textu ist Aquila am häufigsten zitiert; und es bestätigen sich die Vermutungen, dass Symmachus Aquila bei seiner eigenen Übersetzung mitbedacht hat, während die Übereinstimmungen zwischen Aquila und Theodotion auf der Gemeinsamkeit der mit der kai-ge-Revision begonnenen Revisionstradition beruht. Anders ist das Bild bei den Lesarten in margine: Hier dominiert Symmachus, was auf den Einfluss des Symmachus auf die Antiochenische Revision verweist, ferner auf den Einfluss, den die antiochenische exegetische Tradition auf die Katenen ausübt, die den Schreibern von Syh vorlagen.
- [6] Im sechsten Kapitel weist Vf. nach, dass zwischen dem 3. und dem 7. Jhdt. wohl manche textkritischen Zeichen verloren gegangen sind, Paul von Tella hatte wohl kaum eine sehr alte Abschrift der Hexapla zur Verfügung (361).
- [7] Die Conclusion (362–370) bündelt die Ergebnisse und wartet mit der These auf, ob etwa Aquila eher bei den Juden, Symmachus eher bei den Christen als Revisor geschätzt war. Für die Bewertung der Syrohexapla als Zeugen für den hexaplarischen Text von 3 Reg findet Law zu zwei divergierenden Antworten: Einerseits zeigt die Zahl der Fälle, in denen Origenes' textkritischen Zeichen fehlen, im Vergleich mit der griechischen Texttradition, dass die Syrohexapla nicht mehr als der Hauptzeuge der Hexapla zu 3Reg gelten kann. Dennoch ist so von den vorhandenen Zeugen immer noch der beste. Auch die weitere Forschung an der Hexapla zu 3Reg wird an der Syrohexapla nicht vorbeikommen.
- [8] Das Buch ist auch für einen Non-native-speaker gut verständlich und in klarer Diktion geschrieben; das Material ist übersichtlich präsentiert. Des Verfassers Akribie lässt eine ebenso akkurate Edition der Syrohexapla zu 3Reg erwarten, die für Spezialisten der Textkritik in diesem Feld ein unerlässliches Handwerkszeug bilden wird.

Martin Meiser
Universitaet des Saarlandes
Saarbruecken, Germany